

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verleber monatlich 1.50 Mk. ; Einzelnnummern 10 Pf. Orosanto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenburg Zweigt. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel. Söhre & Co. Wildbad. ; Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., ausseh. 15 einseh. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif. Fikt. Offerten u. bei Auskunftserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. ; In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gsch in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 295

Febru 179

Wildbad, Montag, den 15. Dezember 1924

Febru 179

Jahrgang 59.

Die Aufwertung

Ein Zwischengefetz

Zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben, die der Reichstag nach Ueberwindung des leidigen Parteikonflikts zu lösen haben wird, gehört die Aufwertungsfrage. Der amtliche Draht kündigt eine Notverordnung des Reichspräsidenten an, die sozusagen ein rettendes Zwischengefetz bringen wird, oder, deutlicher gesagt, neue Schranken gegen die unaufhaltsame fortschreitende Rechtsprechung aufzurichten werden kann, bildet neben Urteilen des Reichsgerichts das jüngste Urteil des preussischen Kammergerichts, das eine unbegrenzte Aufwertung der nicht hypothekarisch gesicherten Forderungen zuließ. Die Verordnung verschafft der vielumstrittenen dritten Steuernotverordnung volle Gültigkeit, verlängert gewisse Fristen bis zum 31. März 1925 und bedeutet — man muß die Dinge immer auch einmal von der anderen Seite betrachten — den Kampf des staatlichen Machtwillens gegen die richterliche Vernunft. Freilich hat der Staat für sein Vorgehen seine guten Gründe. Er bekämpft die Durchlöcherung der dritten Steuernotverordnung, damit nicht aus Anleihen und sonstigen Schulden Ansprüche entstehen, die er, der Staat nicht befriedigen kann, es sei denn auf dem schiefen Wege einer neuen Geldentwertung. Es ist auch richtig: Eine durch Richterprüfungen durchlöchernde Verordnung führt nicht etwa automatisch die allgemeine Aufwertung herbei, sondern nur ein neues Gesetz kann dies bewirken. Es entsteht nur wieder das wirre Durcheinander, das sich in der Zeit vor Erlaß der dritten Steuernotverordnung gezeigt hat. Abgesehen davon aber kämen durch Außerkräftigung der dritten Steuernotverordnung auch wesentliche andere Bestimmungen ins Rutschen, so die Vorschriften über die Goldbilanzen, der gesamte Finanzausgleich zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden. Kurz, es trat ein für den Staat sowohl als auch für die Wirtschaft heillos verwirrter Zustand ein, und denen, die man retten will, den durch die Geldentwertung verarmten Sparern, Hypothekern, und Rentensüßigern wäre nicht geholfen.

Die Vorschläge, die im sogenannten Aufwertungsaußschuß des alten Reichstages zur gesetzgeberischen Lösung gemacht wurden, sind sämtlich unter den Tisch gefallen. Um die Austragung der widerstreitenden Ansicht hatten sich verdient gemacht Dr. Freischer vom Zentrum, Dr. Steiniger von den Deutschnationalen, die Abgeordneten Dr. Gerland und Dernburg von den Demokraten. Auch die Sozialdemokratie hatte einen Plan aufgestellt, die Schaffung eines sozialen Aufwertungs fonds, aus dem die Verfallenen und Sparrer entschädigt werden sollen. Wenn alle diese Vorschläge im neuen Reichstag wieder auftauchen, so wird doch zuerst die Grundfrage ausgeklärt werden müssen: Soziale oder rein juristische Lösung? Die Parteien haben dem verarmten Sparrer nicht gerade goldene Berge aber doch weitgehende Hilfe versprochen. Werden sie ihr Versprechen einlösen können? Die Organisationen der Inflationsverlustler, vor allem der Hypothekensüßiger, und Sparrer-Schutzverband hält an der „gerechten Aufwertung“, d. h. also an der juristischen Lösung fest, wie sie z. B. in dem Gesetzentwurf des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best, Darmstadt, niedergelegt ist. Der Bestsche Entwurf will verhindern, daß die Rechtsfrage der Aufwertung in eine soziale Frage abgebeugt wird. Der Gegensatz, den wir hier darstellen, wird in den Verhandlungen des neuen Reichstages eine große Rolle spielen, und der Kampf um die Lösung wird wahrscheinlich auf politischem Boden ausgetragen werden. Ist die Regierung links gerichtet, so liegt voraussichtlich der soziale Gedanke. Ist sie rechts gerichtet, so dringt die Rechtsfrage durch.

Freilich könnte auch dann eine allgemeine Aufwertung nur soweit stattfinden, als bei den Schuldnern, vor allem beim Reich, den Ländern und Gemeinden die Mittel dazu vorhanden sind. Im Augenblick scheint es so, als wolle auch dieses Wunder geschehen. Aber in Wahrheit werden die deutschen Finanzen zurzeit doch nur durch die Reparationsanleihe über Wasser gehalten. Was geschieht, wenn die Reparationszahlungen mit voller Wucht einfließen? Wird dann der Staat aufwerten können? Aufwertung und Reparation, das hält der gepeinigete deutsche Steuerzahler nicht aus.

Der russische Bauer im Sowjetreich

Wenn man die verlockenden Bilder mit anhört, die die Kommunisten in dem hinter uns liegenden Wahlkampf bei ihrem Zuhlen um die Kleinbauern von dem bäuerlichen Sowjetparadies entwarfen, dann mußte derjenige, der einen „schnellen“ Glauben in politischen Dingen hat, annehmen, daß dort gewissermaßen alles „in Butter“ sei. Das soll neuerdings auch mit Georgien glaubhaft gemacht werden, dadurch, daß eine englische Arbeiterkommission, die Georgien bereiste, eine prosovietische Erklärung abgegeben

Tagespiegel.

Laut „Germania“ soll die Deutsche Volkspartei beabsichtigen, den bisherigen Reichsinnenminister und Vizekanzler Dr. Jarres als Kandidaten für das Amt eines Reichspräsidenten aufzustellen.

Die deutschen Reichseinnahmen haben im ersten Dezemberjahr ihre günstige Entwicklung fortgesetzt. Vom 1. bis 10. Dez. sind der Reichshauptkasse wieder 8,6 v. H. mehr an Einnahmen für Zölle und Steuern zugegangen als im gleichen Zeitraum des Vormonats.

Die im Ruhegebiet stattgefundenen Betriebsversammlungen haben den Schiedspruch des Reichsarbeitsministers vom 10. d. Mts. gegen eine starke Minderheit angenommen.

Die Konferenz der alliierten Finanzminister, die sich mit der Verteilung der Zahlungen aus dem Dawesplan sowie mit der Liquidation der Ruhrbesetzung beschäftigten wird, wird am 6. Januar in Paris zusammenkommen. Der Präsident der Vereinigten Staaten beschloß, daß die amerikanische Regierung durch den amerikanischen Beobachter bei dem Wiedergutmachungsausschuß vertreten werde.

Die französische Kammer beschloß auf einen sozialdemokratischen Antrag, die Zahl der Offiziere im neuen Heere herabzumindern, jedoch eine Ersparnis von 20 Millionen Frs. erzielt werden könne.

Präsident Coolidge hat erklärt, er beabsichtige im nächsten Sommer eine Abrüstungskonferenz einzuberufen. Bevor er seine Einladung erlasse, warte er auf eine Mitteilung bezüglich der Entscheidung über die Abrüstungskonferenz, deren Abhaltung der Völkerbund geplant habe.

Die japanische Presse bekämpft die Absicht der englischen Regierung, den Bau der Flottenbasis von Singapur wieder aufzunehmen. Die Blätter erklären, dies stelle eine unmittelbare Bedrohung Japans dar, ganz besonders im Zusammenhang mit den großen amerikanischen Flottenmanövern, die für das nächste Jahr im Stillen Ozean geplant sind.

haben, die in ihrer ganzen Aufmachung die Reklame verrät. Aber lassen wir die Sowjetpresse selbst darüber zu Worte kommen, wie es mit der Sowjetfreundlichkeit der Bauern ausseht. Dort tritt die Beforgnis um die Haltung der Bauern gegen die Sowjets immer stärker hervor. Der Chefredakteur Stelkow der russischen Sowjetzeitung „Iswestija“ spricht nicht nur von einer der Entwürfung des Sowjetstaates hinderlichen Gleichgültigkeit der Bauern, sondern auch von „zahlreichen gegenrevolutionären Elementen im Dorf“. Der Schreiber warnt dazu vor Ueberfälschung dieser Bewegung. Auf dieselbe Gefahr hat ferner auch die Zeitung „Pravda“ hingewiesen und zwar mit einer ausführlichen Begründung aus den Verhältnissen heraus. Es trete eine Spaltung in der Dorfbewohnerschaft auf, wobei der Stellung der Sowjetpartei in den Dorfsowjet-Wahlen eine schwere Erschütterung drohe. Es gelte eine sofortige Revision des Dorfsowjetapparates und eine nachdrückliche Bearbeitung der Kleinbauern.

Es ist wiederholt von Kennern Russlands darauf hingewiesen worden, und es ist auch in gewissem Sinne einem Naturgesetz gleich, daß das ungeheure große Reich auf seine Landwirtschaft in erster Linie angewiesen ist. Das gilt für die Sowjets umso mehr, da sie, nachdem sie alles zerfurchen haben, zuerst damit wieder anfangen müssen, was ihnen noch geblieben ist, mit dem Grund und Boden. Der Landwirt ist deshalb die erste Sowjetstütze. Er baut, arbeitet, schuftet, aber nicht mehr für sich. Er trägt die große Steuerlast im Sowjetreich, denn er muß den größten Teil seiner Ernte abgeben. Kein Wunder, wenn es unter den Landwirten gärt. Freiheit hatte man ihm versprochen, einen Arbeitsflaven hat man aus ihm gemacht. Mit der Arbeitskraft des Bauern wird Schindluder getrieben. Er erarbeitet die immensen Gelder, mit denen die Sowjetmacht ihre Weltrevolution propagieren und ihre Welt Herrschaft aufrichten wollen. Wenn du, deutscher Bauer, das gleiche Schicksal teilen willst, dann laßt du auf die Sirenenklänge in Deutschland hören, die nichts anderes sind, als die gehörigen Drahtpuppen, die Marionetten jener Moskowiter.

Neue Nachrichten

Steuererleichterungen?

Berlin, 14. Dez. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, will das Reichsfinanzministerium bezüglich der Einkommens- und Körperschaftsteuer 1924 den Entwurf eines Ueberleitungs-gesetzes schaffen, auf Grund dessen unter bestimmten sachlichen Voraussetzungen, so z. B. gänzliche oder teilweise Stilllegung, Verlustpreise und sonstige Verluste, dem Steuerzahler das Recht zustehen soll, um teilweise Rückerstattung der Steuern einzukommen. Für die Einkommens- und Körperschaftsteuer 1915 sei geplant, die monatliche Vorauszahlung der Vorauszahlung soll den individuellen Verhältnissen an-

der Vorauszahlung soll den individuellen Verhältnissen angepaßt werden. Bezüglich der Vermögenssteuer soll ein Bewertungs-gesetz zum 31. Dez. geschaffen werden, das die Grundlage für alle steuerlichen Vermögensbewertungen abgeben soll. Die Bewertung soll von den Finanzämtern in engem Zusammenarbeiten mit den wirtschaftlichen Kreisen vorgenommen werden. Die Umsatzsteuer soll auf 1 v. H. ermäßigt werden.

Dresden, 14. Dez. Im sächsischen Landtag erklärte Finanzminister Reinhold, daß die Finanzminister aller Länder es jetzt für ihre Pflicht hielten, mit Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaft hervorzutreten. Besonders solle dahin gestrebt werden, die Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität herabzusetzen. Weiter hätten sich die deutschen Finanzminister verpflichtet, im Rahmen des Möglichen auch auf eine Senkung der Reichsteuern hinzuwirken. Die sächsische Regierung werde darauf hinarbeiten, daß die Steuer-festständigkeit der Länder wiederhergestellt, zum mindesten aber den Ländern und Gemeinden die Zuschlagsmöglichkeit wiedergegeben werde.

Kommunistischer Skandal im mecklenburgischen Landtag

Berlin, 14. Dez. Im mecklenburgischen Landtag kam es zu Vorkommnissen. Acht kommunistische Abgeordnete, deren neunter Kollege seit dem Sommer wegen eines Hochverratsverfahrens in Untersuchung liegt, meldeten sich wiederholt zur Geschäftsordnung zum Wort. Der Präsident lehnte auf Grund der verschärften Geschäftsordnung die Erteilung des Wortes ab. Nun kam es zu heftigen Vorkommnissen, wobei ein Abgeordneter doch das Wort ergriff. Die Sitzung wurde darauf für zehn Minuten vertagt. Der Ältestenausschuß beschloß in dieser Pause, den betreffenden Abgeordneten gewaltsam aus dem Saale entfernen zu lassen. Nachdem nach Wiederaufnahme der Sitzung dieser Beschluß durchgeführt worden war, versuchte ein zweiter kommunistischer Abgeordneter, und dann ein dritter und vierter das Wort zu ergreifen. Auch diese drei Abgeordneten wurden gewaltsam aus dem Saale entfernt. Die noch anwesenden Mitglieder der kommunistischen Fraktion machten derartigen Lärm, daß auch sie vor die Türe gesetzt werden mußten. Alsdann konnte die Sitzung ihren Fortgang nehmen.

Gehier gegen die Rüstungsmärchen

Kopenhagen, 14. Dez. Reichswehrminister Dr. Gehier erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Blattes „Sozialdemokraten“ zu einem Artikel des Oberstleutnants Lassen, der sich mit Deutschlands angeblicher Nichterfüllung der Abrüstungsbestimmungen befaßt: Wenn Lassen darüber Ueberlegungen anstellt, ob Deutschland zukünftig einmal wieder zu einer kriegerischen Unternehmung fähig sein wird, so will er eine Gleichung mit lauter unbekanntem Größen auflösen. Trotz aller bitteren Enttäuschungen wurzelt der Gedanke einer europäischen Gemeinschaft zu fest im deutschen Volke, als daß es einen Krieg herbeisehnte. Wir haben das schwere Opfer gebracht, unsere Waffen zu zerfurchen und unser Heer auf 100 000 Mann zu verringern. Was über angebliche Rüstungen Deutschlands verbreitet wird, gehört in das Reich der Fabel. Wir hätten bei unserer Finanzlage auch gar nicht das Geld zu einer großen Rüstung, denn auch die deutsche Industrie kann sie nicht umsonst liefern. Die Bedingungen, zu denen die Soldaten sich verpflichten müssen, haben bis jetzt verhindert, daß der Sollbestand von 100 000 Mann jemals erreicht worden ist. Die Bemerkungen über die Schutzpolizei zeigen, daß Lassen keine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen hat. „Jedwelmische Beziehungen zwischen der Polizei und dem Heere bestehen nicht. Die „Generalinspektion“, der Deutschland z. Zt. unterworfen ist, hat noch keine Waffen gefunden, die nicht zugelassen sind. Endlich der Vorwurf, das deutsche Heer sei diszipliniert und ehre seine Ueberlieferung. Daß die Namens-jucht, die in der Reichswehr herrscht, anerkannt wird, darauf bin ich stolz. Ich kenne keinen Artikel des Vertrags von Versailles, der das verbietet. Daß wir die Geschichte unseres Vaterlandes ehren, sollte uns niemand verargen. Die Franzosen, aus deren Propaganda Lassen seine Vorwürfe schöpft, messen mit zweierlei Maß. Nichts vergiftet das Zusammen- und Nebeneinanderleben der beiden Völker mehr, als diese Nichtachtung, die uns immer wieder vor Augen hält, daß wir minderen Rechts sind.

Die Parteiführerbesprechungen

Berlin, 14. Dez. Bei der Besprechung des Reichsfinanzministers mit den Führern der Regierungsparteien legte der Kanzler eingehend die Gründe dar, warum er für seine Person die Bildung einer Bürgerblotsregierung ablehne, und machte dann den Parteiführern Mitteilungen über die bisherigen Verhandlungen der Regierung, die zu dem bekannten Rücktrittsbeschluß geführt haben. In der Aussprache lehnten die Demokraten eine Beteiligung an einer Rechtsregierung einmütig ab. Der volksparteiliche Abgeordnete Scholz teilte noch einmal die Entscheidung des Vorstandes seiner Fraktion mit, daß sich keine Partei an einer Regierungsbildung auf rein

bürgerlicher Grundlage beteiligen wolle. Die Zentrumsführer konnten noch keinerlei Erklärungen für ihre Fraktion abgeben, da die Fraktion erst am Mittwoch nächster Woche zusammentritt wird. Reichstanzler Dr. Marx hat beim Empfang der Parteiführer diese Erklärung, ihre Fraktionen sobald als möglich nach Berlin zu berufen. Die Fraktionen sollen in den ersten Tagen der kommenden Woche zusammenkommen.

Frankreich und die Regierungsbildung

Paris, 14. Dez. Die Regierungsblätter erklären jetzt schon ihre Unzufriedenheit mit der Kanzlerschaft Stresemanns. Die Blätter aller Schattierungen können sich nicht genug darin tun, mit Drohungen zu arbeiten, falls es zu einer Rechtsregierung kommen sollte.

Französische Unzufriedenheit über den deutsch-englischen Handelsvertrag

Paris, 14. Dez. Im „Echo de Paris“ drückt Bertinog seine Unzufriedenheit über den Abschluß der deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen aus. Da Deutschland jetzt wohl mit England ins Reine gekommen sei, werde es Frankreich gegenüber um so unangeneblicher auftreten. Herriot hat wohl Mac Donald versprochen, ihn über die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen aufzuklären, leider aber sei das gleiche von England nicht geschehen. Bertinog klagt die englische Regierung außerdem an, bei den Verhandlungen mit Deutschland eigenmächtig vorgegangen zu sein und dem interalliierten Standpunkt nicht Rechnung getragen zu haben. England habe sich auch nur um seine eigenen Bedürfnisse gekümmert.

Der vorläufige Bericht des Militärüberwachungsausschusses

London, 14. Dez. Der Bericht, den die Botschaftskontoren von dem Militäruntersuchungsausschuss erhalten hat, ist nicht endgültig, sondern ein vorläufiger. Danach würde die Räumung der Röhre Zone auf Grund der juristischen Darlegungen des Versailler Vertrages entschieden werden können. Man sei in englischen Kreisen der Ansicht, daß der in Aussicht stehende endgültige Bericht für Deutschland nicht so ungünstig ausfallen dürfte, wie man im allgemeinen angenommen hat. Man sei nicht beunruhigt darüber, daß Deutschlands Heeresstärke größer sei als der Versailler Vertrag vorsehe, denn die ergänzenden Verbände seien unbewaffnet. Die Sicherheitspolizei sei zweifellos eine militärisch geschulte und gut ausgerüstete Truppe. Sie müßte aber bewaffnet sein, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Der Prozeß Ebert—Rothardt

Magdeburg, 14. Dez. Der Zeuge Klotz erklärt, Koste sei vom Parteivorstand nach Chemnitz geschickt worden, um den dort schwebenden Streik vollends anzublasen. Der Abgeordnete Bauer habe auf einer Konferenz am 1. Febr. 1918 gemeint, ein Brief, den er (der Zeuge) von dem Zeugen Schübe-Chemnitz erhalten habe und in dem von der Sendung Koste die Rede war, müsse vernichtet werden, damit er nicht in falsche Hände fallen könne, sonst würde Koste eine Anklage wegen Landesverrats erhalten! Zeuge Schübe sagt aus, daß er einen solchen Brief nicht geschrieben habe. Zeuge Harder bekundet, daß in dem fraglichen Brief seines Wissens die Mitteilung gestanden hätte, in Chemnitz sollten Streiks beginnen. Die Verteidigung fragt den Zeugen, was er davon wisse, daß Klotz in der Konferenz erklärt habe, eine Politik mit doppeltem Boden mache er nicht mehr mit, und daß Bauer erwidert habe, so etwas komme nicht vor. „Vernichtet den Brief, sonst kann Koste wegen Landesverrats angeklagt werden.“ Zeuge Bauer berichtet über die Konferenz am 1. Februar 1918. Sie sei zu dem Zweck einberufen gewesen, festzustellen, wie sich die Generalkommission der Gewerkschaften zu dem in Berlin ausgedrohten Streik verhalten sollte. Die Meinungen der Gewerkschaftsführer, stimmten mit denjenigen des Parteivorstandes überein. Auf die Frage, ob die Behauptung des Zeugen Klotz stimme, Bauer hätte die Aechterung getan, er habe dem Reichstanzler (Herling) weiß gemacht, den Eisenbahnerstreik verbinde zu haben, erklärt Bauer, daß die Parteileitung den Streik wohl verhindert habe, daß er aber niemals „ne solche Aechterung getan habe. Es sei wohl allgemein bekannt, daß gerade Koste immer gegen den Generalkomitee gewesen und für die Weiterführung der Landesverratsbewegung gewesen sei. Auch eine Partei könne nicht alles auf den Markt hinausbringen, und deshalb habe er wohl geraten, den Brief über die Sendung Koste zu vernichten. Was in Flugblättern siehe, brauche nicht immer wahr zu sein. Wir haben uns gegen den Streik geäußert.“ Zeuge Koste berichtet über die Verhandlungen des

Parteivorstandes. Die bei Ausbruch des Streiks stattgefunden hätten. Er erklärt, sehr erstaunt darüber gewesen zu sein, daß ein Mann von so unbedeutendem Charakter und der vaterländischen Gesinnung wie Klotz die besagte, solchen Reizungsangriffen ausgesetzt sei. Ebert habe damals seinen Namen genannt, als es gegangen habe, den Parteivorstand in Kiel zu beenden. „Ich sei der einzige, der hier mit Ebert verhandeln könne.“ In Chemnitz sei überhaupt kein Beschluß gefaßt worden. Wenn ich allerdings gewollt hätte, dann wäre gestreikt worden. In Chemnitz wurde damals lediglich der Versuch gemacht, den Streik herbeizuführen. Ich habe mit Klotz über die Sache besprochen, daß ein Beschluß bis zum Sonnabend verschoben wurde, denn dann war keine Gelegenheit mehr zum Streik da. Wir wurden dann auch vorwärts darüber gemacht, daß ich eine Beschlusfassung schließlich hinausgeschoben und den Beginn des Streiks verhindert habe.“

Württemberg

Stuttgart, 13. Dez. Zusammentritt des Landtags. Es steht nunmehr fest, daß der Landtag am kommenden Dienstag, 16. Dez., zu einer kürzeren Tagung zusammentritt wird. Neben der Behandlung verschiedener kleiner Anfragen und der ersten Lesung von vier Nachträgen zum Haushaltsplan 1924 soll vor allem ein neues Haushaltsgesetz verabschiedet werden, da das bisherige Haushaltsverlängerungsgesetz am 31. Dezember seine Gültigkeit verliert.

Vortrag Eäener in Stuttgart. Auf Einladung des Deutschen Ausland-Instituts sprach Freitagabend in der Liedhalle der Führer des Amerikaschiffes Dr. Eäener. Dem Vortrag wohnte die gesamte Staatsregierung, General Reinhardt, Dr. Dürr-Friedrichshafen und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden an. Unter großer Begeisterung empfingen, ergriff Dr. Eäener das Wort und richtete die Ueberführung des Luftschiffes nach Amerika. Viele Kreise seien in Deutschland mit Bedauern erfüllt gewesen, daß man das Luftschiff habe hinüberbringen müssen. Er habe es aber getan, weil er geglaubt habe, daß es für Deutschland nützlich und auf sein müsse (sehr Beifall). Der Redner verbreitete sich dann über Einzelheiten der Fahrt sowie über die technischen und politischen Erfolge. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Fahrt des „IN“ auch fernerhin zu einer Politik der Verständigung mit Nordamerika beitragen werde. Sodann fand vor geladenen Gästen im Rathskeller ein Empfang zu Ehren Dr. Eäeners seitens der Stadterwaltung statt.

Siegfried Wagner in Stuttgart. Siegfried Wagner wird mit Gemahlin und seinen beiden ältesten Kindern am 17. Dez. der Aufführung des Märchenstücks „An allem ist Hütchen schuld“ beiwohnen.

60 Jahre Rotes Kreuz. Im August 1864 wurde in Gent auf Veranlassung Henry Dunants das Rote Kreuz gegründet. In Württemberg wurde der menschenfreundliche Gedanke sofort mit größtem Verständnis aufgenommen. Was steht das Rote Kreuz, insbesondere sein württembergischer Zweig, geleistet hat, ist genügend bekannt. Drei Kriege gaben Gelegenheit, die menschenfreundlichen Gedanken in die Tat umzusetzen. Was hier in erster Linie auf dem Gebiet der Krankenpflege, der Verbringung der Verwundeten und Kranken in die Heimat, der Pflege in den Lazaretten draußen und im Lande selbst mit der Versorgung der Truppen mit Liebesgaben alles geschah, ist noch frisch in der Erinnerung. Nach der Beendigung des Krieges war das Rote Kreuz vor die Notwendigkeit gestellt, sich auf die neuen, nicht minder wichtigen Friedensaufgaben umzustellen. Vor allem sei hier der Schaffung von Sanitätskolonnen auf dem Lande und die Auslandskinderhilfe, die erholungsbefördernde Kinderkolonien im Banat, in Dänemark und Holland zur Kräftigung ihrer Gesundheit unterbrachte, rühmend erwähnt. Das Vermögen ist der Institution zum Nutzen gefallen. Unter dem Hinweis auf eine 60jährige, im Krieg und Frieden erprobte, uneigennützigste Tätigkeit tritt das Rote Kreuz in diesen Tagen an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Gaben für seine Jubiläumsspende heran. Gaben nehmen dankbar entgegen: die Geschäftsstellen des Roten Kreuzes, Büchsenstr. 51, die Geschäftsstellen der Tageszeitungen und die Banken.

Weihnachtspersonenverkehr. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Zur Bewältigung des stärkeren Personenverkehrs

über Weihnachten und Neujahr werden zu einer Reihe von Schnell- und Personenzügen Vor- und Nachzüge gefahren.

Verurteilter Strahnenraub. Das große Schöffengericht hat den mehrfach vorbestraften Hilfsarbeiter Friedrich Kern zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und den Hilfsarbeiter Carl Schanz, sowie den Maser Wilhelm Kant zu je 1 Jahr Gefängnis, bei allen drei unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre, verurteilt. Die noch ziemlich jungen Burken hatten im September ds. Js. versucht, in der Anlage bei der Erlöserkirche einen älteren Mann seines Geldes zu berauben.

Vom Tode. In der Nacht ließ sich beim Kriegeshospital ein 20 J. a. Optiker vom Zug überfahren. Er war sofort tot.

Erstheim, O.A. Bisingheim, 14. Dez. Diebstahl. Ein Fehrer Gommel wurde die gesamte noch nasse Wäsche vom Waschtisch weg gestohlen.

Udingen, 14. Dez. Angenommener Ruf. Professor Dr. Walter Gerlach, Privatdozent und Assistent am physikalischen Institut in Frankfurt a. M., hat den Ruf hierher auf die ordentliche Professur für Physik als Nachfolger von Professor Dr. Paschen angenommen.

Reutlingen, 14. Dez. Beschluswechsel. Die Papierfabrik Krauß & Erben in Bfllingen ist an die Spinnerei Unterhausen übergegangen. Es steht augenblicklich noch nicht fest, ob die Baulichkeit in ihrer jetzigen Form für den Spinnereibetrieb übernommen oder dem Abbruch unterstellt und neu aufgebaut werden wird.

Nordstetten O.A. Horb, 14. Dez. Brand. Im Gebäude des Landwirts Plus Schmid ist Feuer ausgebrochen, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Die Ortsfeuerwehr konnte die Ausdehnung des Feuers auf die anderen Stockwerke verhindern. Als Entstehungsursache wird Kamindeseck vermutet.

Freudenstadt, 13. Dez. Eine Weihnachtsfreude. Eine angenehme Ueberraschung wurde dieser Tage in „Grenz“ zahlreichen Familien zuteil, eine rechte unerwartete Weihnachtsfreude. Die Stadt Freudenstadt zahlt Inhabern von Stadtschulden wieder Zins und zwar Renten über 60 Jahren, die nicht im Erwerbsleben stehen, für voriges Jahr und das laufende Jahr zusammen eine mäßige Verzinsung. Personen unter 60 Jahren die Hälfte.

Der Finanzausschuss lehnte seine Beratungen über die staatliche Polizeiverwaltung fort. Minister Holz erklärte, an einen Abbau der Polizei der Landgemeinden könne er nicht herangehen, auf 1000 Personen komme durchschnittlich ein Polizist. Er werde auf die ausgleichende Regelung der Bezahlung der Polizei hinwirken. Polizeipräsident Klabber, der sich zu den vorgebrachten Klagen äußerte, schilderte an Hand der Akten die gewalttätige Räumung des Gannstatter Volksplatzes. Die Polizei sei zunächst mit außerordentlicher Wildde vorgegangen, das Publikum habe sich aber unter hervorragender Mitwirkung von Reichswehrsoldaten immer wieder gegen die Polizei gewandt, diese mit Schmutz und andern Gegenständen beworfen und zuletzt sei ein Polizeibeamter von einem Reichswehrsoldaten mit blankem Säbel niedergeschlagen worden. Wenn dann die Polizei schärfer vorgegangen sei, habe sie pflichtgemäß gehandelt. Minister Holz gab noch Aufschluß über die Kraftverkehrs-Gesellschaft, die eine private Gesellschaft sei und keinen Pflanzungs-Staatsunterstützung mehr erhalte. In der Sitzung vom Samstag stimmte der Finanzausschuss einem Antrag Dr. Scheermann (Str.) zu, wonach der Landtag das Ministerium des Innern ersuchen soll, im Interesse der heimischen Pferdezucht den Bedarf an Pferdmaterial für die württembergische Polizei möglichst durch Ankauf beim Landgestüt oder bei den würtl. Züchtern zu decken, und von sich aus oder durch Vermittlung des Ernährungsministeriums ihre Remontierungskommission 2 beim Reichswehrministerium in Berlin für die Berücksichtigung des Ankaufes von Remonten aus württembergischer Zucht durch die Reichswehr hinzuwirken. In der Besprechung des Kap. 16 regte der Berichterstatter die bessere Ausrüstung der Verkehrs-polizei, vor allem mit Motorrädern an. Ein Regierungsvertreter machte Mitteilung über Änderungen des Polizeiverwaltungsgesetzes. Ein komm. Redner war der Ansicht, daß das frühere Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und der Polizei seit der Verstaatlichung der letzteren verschwunden sei. Demgegenüber wies der Minister Holz darauf hin, daß in ganz Württemberg

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Ganger

4

Am nächsten Morgen hielt Peter Krenenbühls Staatskutsche vor dem Hause Rosengasse 14, um den neuen Herrn Amtsrichter zu der gewünschten Amtshandlung nach Krachtwitz zu bringen.

Diese Staatskutsche war uralt. Eberhard von Kattenbusch behauptete von ihr, sie wäre das Gefährt, in dem der erste Napoleon nach der Schlacht bei Belle-Alliance geflohen sei, und daß man sie den Vorfahren des Engewirts geschenkt habe, weil sie das Betragen ebenjener verstanden hätten, wie der Korse. Der Registrator Wendel datierte ihre Entstehung sogar bis in die Zeit der Sintflut zurück und meinte, sie sei nichts anderes als die Arche, mit der der zweite Stammvater des Menschengeschlechts in Hinterpommern gelandet. Gerade vor der Scheune der Ururvorfahren Peter Krenenbühls, die das Ungetüm mit Bergnügen annektert hatten.

Wendels Chronika schlen wenigstens den Hühnern Krenenbühls glaubhafter als die Mär des Hauptmanns. Sie bewiesen dies dadurch, daß sie, die Staatskutsche als den einzigen Zufluchtsort ihrer Stammkern betrachtend, die „Arche“ in liebevoller Verehrung immer dann aufsuchten, wenn sie Geißte zum Eierlegen verspürten. Eine alte schwarze Henne und eine gelb gepunktete, die Urentelin der ersten, waren die eifrigsten Verehrerinnen der wunderbaren Kutsche. Eine allerdings nicht ganz einwandfreie Historie berichtete sogar, daß der gute Superintendent Beck, als er einmal die Kutsche benutzt hätte — dem Herkommen gemäß mußten die Krenenbühls die „Priesterfuhren“ über Land leisten — mit einer brütenden Henne gereist und bei der Rückkehr der würdige Begleiter von vierzehn unterwegs ausgekommenen tothschwarzen munteren Küden gewesen sei. Auch die Mäuse liebten die alte Dame und bauten gern Nester für die Brut in ihr. Und eine Mäusehistorie existierte auch. Sie war, ebenfalls wie die von den Küden, nicht unbedingt glaubwürdig, da sie Wendel zuerst — vom Hörsenlagen — in Form und Fassung gebracht hatte. Einmal — vor fünfzig Jahren schon — war eine der vorwichtigen Mäuse in die Barettschachtel des heimkehrenden Besitzlichen geschlüpft und mit in das Studierzimmer getragen worden. Aus

Langerweile und infolge grimmigen Hungers hatte sie sich dann über das Sammetkappchen hergemacht und es so gründlich zernagt, daß es nicht wieder benutzungsfähig gewesen war.

Vor jeder Ausfahrt fand eine gründliche Revision des Wageninnern statt. Etwas hineingelegte Eier wurden gesammelt und womöglich zur Zeit in irgendeiner heimlichen Ede nistende Mäuse rücksichtslos verjagt. Hatte man dann auch die am wenigsten angenehmen Spuren der traditionellen Mieter leidlich entfernt, war man im Hause Krenenbühls stolz genug, von der „schönen“ Kutsche zu sprechen, die für Büttenhagen noch lange, lange „sein“ sei.

Heute hatte Peter Krenenbühl vor der Abfahrt noch einmal in höchst eigener Person revidiert; denn er wollte vor dem Amtsrichter, der den Wagen nun zum erstenmal benutzen sollte, mit der Prachtkutsche glänzen und sich nicht unnötig blamieren. War doch der Herr aus Berlin gekommen, dem Orte der Droschken, Automobile, Elektrischen, Omnibusse und wer weiß was für Behelit noch.

Und nun hielt die Staatskutsche vor dem Hause Rosengasse 14. So stolz und gewichtig sah alles aus, so stolz wie Jakob Priems, des Krenenbühlschen Kutschers, strahlend erglänzendes Gesicht und wie die zur Feier des Tages von ihm gerauchte, halb aufwärts gerichtete, leider nur bedenklich kohlende und schiefbrennende Zigarre. Und so altväterlich, so patriarchalisch berührte alles. So altväterlich wie Johannes Adomeits schwarzer Hochzeitsrod, in dem er neben Jakob Priem auf dem Boche saß. Der Herr Sekretär rauchte nicht. Er hauchte das Rauchen. Aber er schnupfte. Gerade, als er noch eine Beruhigungsspritze zur Nase führen wollte, da ihm das lange Warten vor dem Hause Rosengasse 14 äußerst peinlich war, ging die Tür, und Georg Ebert erschien, von Laura und Frida geleitet.

Laura prallte sofort zurück, als sie Herrn Johannes sah, und stob in die Küche. Aber Frida ging tapfer bis zum Wagenstange mit und hatte sogar den Mut, einen klüßigen Gruß zu Adomeit hinaufzujucken, den dieser grämlich lächelnd erwiderte.

Der Amtsrichter war im Anfange des ersten Sohens auch zurückgeprallt. Ganz entsetzt. In diesem Kasten sollte er nach Krachtwitz fahren? Um Himmels willen! Und dieser Adomeit sollte sein Begleiter sein? Ja, hatte der Mensch denn wirklich nur diesen einzigen, scheußlichen Rod? In diesem

Rod wollte er mit nach Krachtwitz? Teufel eins, das war klar!

Trotzdem Georg Ebert dieses zwiesache Entsetzen packte, bezwang er sich. Er war ja nicht in Berlin! Hier in Büttenhagen gab's eben keine seidenausgeschlagenen Automobile oder doch wenigstens erträgliche Droschken. Hier fuhr man, wie es eben ging und üblich war. Er wurde sogar so von Resignation erfaßt, daß er unter ihrer Einwirkung den Sekretär aufforderte, doch zu ihm in den Wagen zu steigen, er bitte es nicht, daß er auf dem Boche bliebe.

Herr Johannes lächelte wehleidig hinab. „Ich gestatte mir, submissiv zu bemerken, daß hier mein Platz ist, Herr Amtsrichter. Der Herr Amtsrichter Briefwechsler sollen immer allein. Gestatten der Herr Amtsrichter, daß ich mir submissiv erlaube, der Tradition treu zu bleiben.“

Ebert fuhr zwar ärgerlich auf, erreichte aber dadurch ebensowenig wie durch nachfolgendes freundliches Zureden. Herr Johannes blieb, wo er war. Und Georg Ebert mußte sich endlich dazu verstehen, allein in den ungeheuren Bauch der „Arche Noah“ zu klettern. Dann prütelte die Gütle an, und es ging gemächlich auf Krachtwitz zu.

Es durfte sich nicht des Vorzugs rühmen, auf einer Chaussee oder doch wenigstens auf einer leidlich guten Lehm-bahn erreicht zu werden. Wer sich das Bergnügen machen wollte, dem eine gute Stunde von Büttenhagen entferntem Ort einen Beluch abzustatten, mußte einen echt hinterpommerschen Sandweg, der den vielgeschmähten und leider nur zu berechtigten Sandwegen der „Streufandblüße des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ nichts nachgab, mit in Kauf nehmen.

Wer zu Fuß waltete, schimpfte und wetterte, und wer im Wagen saß, sang kein Loblied. Denn es ging schrecklich langsam vorwärts, namentlich wenn man des Vorzugs teilhaftig war, in Peter Krenenbühls Kutsche fahren zu dürfen, und wenn Jakob Priem die Zügel regierte und „hoitete“ und „hüte“.

Der Weg war übrigens gar nicht so reizlos. Gleich hinter der Stadt schlängelte er sich durch die Felder, die jetzt im lichten Grün der jungen, wüßigen Saat paradierten, vertrieb sich dann für eine Weile zwischen blaugrünen Kiefern, verlebte sich nach einmal in flaches Feld und blieb endlich den Kiefern bis kurz vor Krachtwitz treu.

(Fortsetzung folgt)

nur etwa 100 Polizisten mehr tätig seien wie vor dem Kriege. Im übrigen bestritt der Minister die Berechtigung der Klagen. Die Gemeinden müßten entsprechend dem bestehenden Bedürfnis nach polizeilichem Schutz auch zur Umlage herangezogen werden. Bei dem Kapitel Gesundheitswesen entspann sich eine längere Debatte über die gesundheitlichen Verhältnisse im Lande. Ein Zentrumsredner verlangte Ausschluß über den Stand der Tuberkulose- und der Geschlechtskrankheitenbekämpfung. Er kritisierte die Art der Schüleruntersuchungen, bemängelte, daß die Kleinkinderschulen vielfach in schlechten Räumen untergebracht seien, und daß mehr auf dem Gebiete der hygienischen Aufklärung durch Merkblätter und andere Mittel geschehen müsse. Von einem Redner der Bürgerpartei wurde es als verfehlt bezeichnet, daß das Medizinalkollegium abgeschafft worden sei. Die ganze Volksaufklärung über die gesundheitlichen Fragen müsse grundsätzlich geändert werden. Mit dem alten Schema komme man nicht mehr durch. Medizinardirektor Scheuerlen nahm das medizinische Landesuntersuchungsamt in Schutz. Er werde seiner Aufgabe voll und ganz gerecht. Die Art der Schüleruntersuchungen lasse allerdings manches zu wünschen übrig.

Baden

Karlsruhe, 14. Dez. Der in den Reichstag gewählte deutsche Abg. Landgerichtsdirektor Dr. Hanemann wird lt. „Karlsruher Volksblatt“ sein Landtagsmandat wiederlegen. Seinen Platz wird Obermeister Ferdinand Bang im badischen Landtag einnehmen.

Bressen, 14. Dez. Bei Grabarbeiten im Garten des städtischen Krankenhauses stieß man auf Überreste der alten Bretener Stadtmauer und fand außerdem zwei gut erhaltene Skelette, die aus dem 7.—8. Jahrhundert nach Christi stammen dürften.

Baden-Baden, 14. Dez. Gestern vormittag stürzte ein Installateurmeister von hier, der an einem Mast in der Nähe der Ziegelei Wetter-Dos beschäftigt war, ab und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu.

Kastell, 14. Dez. Die landwirtschaftliche Kreiswinterschule Kastell weist in diesem Jahre einen Besuch von 251 Schülern auf. — Die in den Tagen vom 6.—8. Dezember veranstaltete Geflügel- und Kaninchenzuchtstellung wurde aus ganz Mittelbaden stark besucht. Die Ausstellung war mit hervorragendem Material besetzt worden. Es gelangte eine Reihe von Preisen zur Verteilung.

Mannheim, 14. Dez. Schlosser Johann Georg Kenzler, Redakteur der „Mannheimer Arbeiterzeitung“, wurde wegen Veröffentlichung von beleidigenden Artikeln in der Arbeiterzeitung in fünf Fällen vom Schwurgericht zu insgesamt 1050 M. Geldstrafe verurteilt.

Muggensturm bei Rastatt, 14. Dez. Der Sängergau Mittelbaden hält seinen Gauvertretertag am 14. Dezember in Muggensturm ab.

Hagsfeld bei Karlsruhe, 14. Dez. Beim Spielen an einer Häckelmaschine stürzte diese um die neunjährige Tochter des Eisenrehbers Friedrich Palmer wurde derart an die Wand gedrückt, daß sie sofort tot war. — Der 14jährige Sohn des Landwirts Rudolf Zahn wurde in der Nähe der Station Hagsfeld auf dem Bahngleis tot aufgefunden. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln.

Stuttgart, 14. Dez. Die Verhandlungen der Gewerkschaften des Abbaus mit den Fabrikanten der Textilindustrie haben damit ihren Abschluß gefunden, daß die Ortszulagen vorläufig wie bisher bestehen bleiben.

Vom Bodensee, 14. Dez. Großer Geländekauf. Der Stadtrat in Lindau beschloß, den von der Großherzogin von Toscana abzustufen und in Lindau-Aeschach gelegenen Besitz käuflich zu erwerben. Die Verhandlungen hatten vollen Erfolg, so daß der gesamte großherzogliche Besitz einschließlich der Gebäulichkeiten in Lindau-Aeschach auf die Stadtgemeinde Lindau übergeht.

Sportliches.

Wildbad, 15. Dez. 1924.

Fußball. Nachdem mit dem gestrigen Sonntag alle Spiele erledigt, sehen wir folgende Schlusstabelle:

Vereine	Schwann	Pflanzweil	Salmbach	Wildbad	Feldrenn.	
Schwann	Vorspiel Rückspiel	× 0:6	8:1 1:5	1:5 1:2	7:0 4:2	
Pflanzweil	Vorspiel Rückspiel	1:1 6:0	× 6:0	4:1 2:2	5:1 4:1	
Salmbach	Vorspiel Rückspiel	1:8 5:1	1:4 0:6	× 2:3	1:1 4:2	
Wildbad	Vorspiel Rückspiel	5:1 2:1	3:2 2:2	5:2 3:2	× 10:6 2:1	
Feldrenn	Vorspiel Rückspiel	0:7 2:4	1:5 1:4	1:1 2:4	6:10 1:2	×
Torverhältnis	23:22	30:9	16:30	32:17	14:37	
Punkte	7	12	5	15	1	

Ungehofft, mit nur 1 Punkt Verlust, ging Wildbads Elf aus dieser Spielzeit als Bezirksmeister hervor. Eine kleine Dosis Glück beehrte die Mannschaft, wenn auch in manchem Spiel trotz dauernder spielerischer und technischer Überlegenheit nur ein knappes Resultat erzielt werden konnte. Die komplette Mannschaft zeigte gestern wieder ein frisches, kräftiges Spiel und konnte ihren Gegner Schwann die meiste Zeit zur Abwehr drängen. Da das Spiel schließlich von keiner großen Bedeutung auf den Tabellenstand sein konnte, war man doch angenehm überrascht, wie energisch beide Mannschaften unter Herrn Schneckenburgers umsichtiger Leitung um die Siegespalme rangten. In forschem Drängen erzielt Wildbad bei günstigen Chancen nichts als Eden, von denen erst die 10. vom Mittelstürmer durch Flachschuß zum 1. Tor eingetreten wird. Das Verteidigungsstrio von Schwann ist dem der Gäste ebenbürtig und bringt den Ball immer wieder vor, doch kommen ihre Stürmer selten vors Tor. Das linke Außenstrio W. ist dauernd am Ball, besonders der Linksaußen zeigt trotz zahlreicher Abdeckung wahre Rabinetsfähigkeiten. Nach Wiederbeginn sind die Wildbader wieder

einige Zeit in Schwanns Spielhälfte. Eine vom Halblinken rasch erfasste Situation vorm Tor und Wildbad führt 0:2. Langsam gleicht sich das Spiel aus und die Gäste müssen stärker abwehren, auch ist jetzt ihr rechter Flügel stärker belastet, wie vordem. Ein drittes Tor für W. wird übersehen, während eine präzise Flanke von einem Schw. Stürmer verwandelt, elegant im Netz der Wildbader hängt. Die blitzschnelle Erfassung des Balles in klarer Abwehrstellung kann der Unparteiische aus weiter Entfernung nicht konstatieren und bei diesem Resultat von 1:2 bleibt es auch trotz ungetümter Angriffe von Seiten der Schwanner, die angenehm enttäuschten und nur im linken Flügel Schwache Punkte aufweisen. Wildbad hätte dem Spielverlauf nach und dem Edenverhältnis 4:13 entsprechend, ein bis zwei Erfolge mehr verdient. Die ruhige Zusammenarbeit und das vorzügliche Kopfspiel und Täuschungsvermögen ist hervorzuheben. Kommt hier noch das uneigennütziges Paßspiel vorm Tor hinzu, wird die Elf in der B-Klasse ein gefährlicher Gegner werden. Das Spiel befriedigte und bildet einen guten Abschluß. y.

Der Turnverein Wildbad hält seine Weihnachtsfeier am Donnerstag, den 25. Dez. (Weihnachtsfest) in der Turn- und Festhalle ab. Wir können heute schon vorraten, daß das reichhaltige Programm verspricht, den Mitgliedern recht angenehme Stunden zu bereiten. Außer musikalischen und gelungnen Darbietungen, der Ausführung des Heimatstückes „Der Wildsee“ kommt der turnerische Teil seitens der aktiven Mitglieder voll zur Geltung. Auch werden die von früher her in Wildbad rühmlichst bekannten Ehrlinger Kunstturner durch neue Leistungen das Ihre beitragen. Zu erwähnen wäre noch der reichhaltige Gabelschiff zur Verlosung. St.

Freiherr von Gemmingen-Guttenberg F. Der frühere Babelommissar von Wildbad, Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, ist am letzten Freitag in Caubach gestorben. Am gleichen Tage verstarb auch seine Schwester, Frau v. Graf zu Inn und Ruyhausen. Freiherr von Gemmingen entstammte einer sehr alten und jetzt weitverzweigten Adelsfamilie; der Stammsitz seiner Linie ist das Oberloos in Borsdorf bei Heildronn. Am 29. April 1855 geboren als der Sohn des Herzoglich Meiningen'schen Oberhofjägermeisters v. Gemmingen, widmete er sich der Militärausbildung, die er fast ausschließlich im württembergischen Ulanen-Regiment Nr. 19 durchmachte und die er als Oberst und Kommandeur dieses Regiments beendete, um, einem ehrenvollen Ruf des Königs folgend, die Stelle als Babelommissar in Wildbad zu übernehmen. 17 Jahre lang hat er sie bekleidet, mit Ausnahme der vier Kriegsjahre, die er bei der Etappe in Montmédy verbrachte und von wo er als General nach Wildbad zurückkehrte. Freiherr von Gemmingen war wie geschaffen für die Stelle des Babelommissars. Vornehm in Haltung und Erscheinung, ebenso vornehm im Denken und Fühlen, gerecht und bejonnen im Urteilen und Handeln, gleich abhold jeder diererischen Schmeichelei, wie herablassender Vertraulichkeit, war er der korrekte Cavalier vom guten, alten Schlage, der den oft dornenvollen Aufgaben seiner Stellung voll auf gewachsen war. Die Kurgäste der letzten zwei Jahrzehnte, die Badeverwaltungs-Angestellten wie die Besichtigung Wildbads werden seine ausdrucksvolle Gestalt und Persönlichkeit in treuer Erinnerung und Hochschätzung bewahren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Erdbeben. Auch in Oberitalien wurde am Freitag früh 4 1/2 Uhr ein starkes Erdbeben verspürt. In Udine entstand großer Schaden. Weitere Schäden werden aus den Ortsteilen Prato, Enomozzo, und besonders aus Banco gemeldet, wo das Erdbeben einen Erdsturz verursachte, der unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Auch in Triest war das Beben heftig, jedoch die Bevölkerung ins Freie flüchtete. Es erfolgten dann weitere drei Nachbeben von geringerer Heftigkeit. Im Dom ist ein Teil des Schiffs vom Hochaltar eingestürzt. In Arco erlitten mehrere Häuser Risse und viele Räumlichkeiten ein. In Civitate brach das Dach der Polizeikaserne ein. Auch aus dem Tagliamento werden bedeutende Schäden gemeldet. Ferner ist das Beben in Julisch-Beneizien und Istrien bis nach Fiume verspürt worden. — Das Freitag morgen verspürte Erdbeben wurde auch in Venz und in einer ganzen Reihe anderer Orte Oberösterreichs wahrgenommen. Das um 4.30 Uhr einsetzende Beben war von solcher Heftigkeit, daß Türen aufsprangen und an den Wänden hängende Gegenstände sich bewegten. Die Uhr des Hinger Doms kam durch das Beben aus dem Gleichgewicht und wies nach dem Beben eine Verspätung von einer Viertelstunde auf.

Einführung der Schillingrechnung in Oesterreich. Im österreichischen Nationalrat hat die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Schillingrechnung, die Ausprägung von Goldmünzen und andere das Währungswesen betreffende Bestimmungen (Schillingrechnungsgesetz) eingebracht. Das Schillingrechnungsgesetz stellt fest, daß die Einheit des Schillings bei der Umrechnung gleich 10 000 Kronen zu rechnen ist. Die Regierung wird gleichzeitig ermächtigt, Bundesgoldmünzen zu 100 und 25 Schilling auszugeben, denen unbeschränkte Zahlkraft zukommt. Außerdem sollen Teilmünzen aus Silber, sowie aus unedlen Metallen mit beschränkter Zahlkraft ausgegeben werden.

Eine Dampferfahrt mit Hindernissen. Der Passagierdampfer „Antonio Delphino“ der Hamburg-Güldenburger Dampfschiffahrtsgesellschaft, der von Hamburg nach La Plata abging, erlitt auf der Unterelbe Schraubenschaden, da das Schiff infolge des dichten Nebels anscheinend aus der Fahrtrinne lief. Der Dampfer mußte die Ausreise aufgeben. Er kehrte nach Hamburg zurück, wo er sofort zur Instandsetzung ins Dock ging. Den Passagieren wurde freigestellt, an Bord zu bleiben oder inzwischen Aufenthalt in Hotels zu nehmen.

Der Haarmann-Prozess. Bei der weiteren Vernehmung gab Haarmann in den Fällen des 17jährigen Friedel Rothe, der von Celle auf ein paar Tage nach Hannover gekommen war, und des Sohns des Malermeisters Koch die Lösung zu. Im Falle Bronischewski (Bodum) erzählt die Mutter, daß ihr Sohn zu ihrer Schwester nach Hamburg gefahren sei und von dort nicht mehr zurückgekommen sei. Frau Engel, die Witvin Haarmanns, stellt fest, daß sie Kleidungsstücke des Bronischewski von Haarmann gekauft habe. Haarmann bestreitet die Lösung, behauptet aber, daß ihm Bronischewski von einem gewissen Friede aus Minden zugeführt wurde. Im Falle Sonnenfeld beantragt Rechtsanwalt Bonke die Vernehmung des Kommissars Obergmann, weil Haarmann behauptet, den Mantel, auf dessen Auffindung hin er des Mordes beschuldigt wurde, schon lange vorher getragen zu haben. Haarmann bestreitet entschieden die Lösung Sonnenfelds. Zeuge Sonnenfeld will aber den Schiffs und ein Taschentuch, die bei Haarmann gefunden wurden, als seinem Sohn gemachte Geschenke wiedererkennen. Die Lösung von Hannapel-Düsselhorf gibt Haarmann zu. In diesem Falle soll Grans der Anführer zum Mord sein. Den Hut Hannapels gab Haarmann dem Kriminalassistenten Knitta, der als Zeuge dazu befragt, er wisse nicht mehr, ob er den Hut bezahle. Der Vorsitzende erklärt in diesem Zusammenhang, es sei nicht die Aufgabe dieser Verhandlungen, irgendwelche Verfehlungen der Polizei nachzuprüfen. Darüber seien mehrere Straf- und Disziplinarverfahren im Gange. Der Zeuge Hannapel habe im Warfsaal gesehen, wo Grans an ihn herankam und auf ihn eingespochen habe. Der Zeuge habe zunächst abgewartet, sei aber schließlich doch mit Grans fortgegangen. Inzwischen habe Haarmann am Bahnhofsportal gewartet, bis ihn Grans verständigte. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge noch, er habe zwei oder drei Mal gesehen, daß Grans mit jungen Leuten fortgegangen sei, die er dann nimmer wieder gesehen habe. Grans erklärt die Aussagen des Zeugen für unwahr.

Allerlei

Schädlinge in unseren Speisekammern

Die Vorräte in unseren Speisekammern werden von zahlreichen Schädlingen heimgesucht. Die Waren werden entweder minderwertig oder völlig zerstört. Am gefährlichsten ist die Mehlmilbe, da ihr Auftreten ihrer Kleinheit wegen erst wahrgenommen wird, wenn eine starke Uebervermehrung stattgefunden hat. Die erwachsenen Milben messen nur etwa einen halben Millimeter. Sie sind weiß und mit acht bläulich gefärbten Beinen versehen. Die aus den Eiern schlüpfenden Larven sind winzig klein und besitzen nur sechs Beine. Ihre Nahrung besteht aus Mehl, Grüns, Grieß, Graupen, altem Käse, Rüben und verdorbenen Nahrungsmitteln. Bei überstarker Vermehrung wandern sie auch in die Zimmer und besetzen die Tapeten und Möbel. Sie werden dann zu einer großen Hausplage. Feuchte Vorräte, die in dunklen und schlecht gelüfteten Räumen aufbewahrt werden, begünstigen die starke Vermehrung dieses lästigen Hausbewohners.

Von den Milben befallene Nahrungsmittel sind für den menschlichen Genuß nicht mehr verwendbar. Als Viehfutter kann man sie noch benützen. Sie müssen aber erst mit kochendem Wasser überschüttet und mit gesundem Futter im Verhältnis 1 zu 2 vermischt werden. Im Mehl, Grieß und Graupen kommt ferner der etwa 1 1/2 Zentimeter lange Mehlkäfer vor. Die Larve des schwarzgefärbten Käfers kennt jeder Vogel- und Terrarienfremde als „Mehlwurm“, der von Vögeln, Eidechsen und Fröschen gern gefressen wird. Ein anderer, höchst unangenehmer Gast in den Speisekammern ist der Brotkäfer. Er ist nur 2 bis 3 Millimeter groß, von kurzwalsiger Form, rötlich-gelbbrauner Farbe und stark behaart. Vorher Reis und Graupen befallt er vor allem harte Backwaren, Nudeln, Delfischen, Haferflocken und Sämereien. Auch alte Buchenbände werden von ihm gern durchnagt.

Gegen diese und noch einige andere Vorratsschädlinge in unseren Speisekammern können wir uns am besten auf folgende Weise schützen: Der erste Grundsatze ist: Größte Sauberkeit in den Räumen. Auf die Eden achte man besonders. Ferner haben die Aufbewahrungsräume trocken und luftig zu sein. Feuchte Vorräte ziehen schnell die Schädlinge herbei. Je kühler die Räume sind, desto geringer ist die Gefahr vor Speicherschädlingen. Kammer, an denen der Küchenschornstein heraufführt, sind deswegen am unangenehmsten als Speisekammer. Sind die Vorräte noch nicht stark von den Schädlingen befallen, so können wir die Nahrungsmittel auf eine ganz einfache Weise noch retten. Erhöhte Wärme wirkt auf die Tiere tödlich. Zu diesem Zweck bringen wir die Waren in einen Backofen oder in eine Darre und sehe sie 12 bis 24 Stunden einer Hitze von 50 Grad Celsius aus. Nur Saatgut leidet bei andauernder Wärmeeinwirkung. Noch völliger Trocknung an der Luft darf es der Hitze von 50 Grad nur eine halbe Stunde ausgesetzt werden. Werden die hier angegebene Zeit und der Wärmegrad überschritten, so besteht die große Gefahr, daß die Keimfähigkeit des Saatgutes leidet.

Das Schlafenpflaster. Max Sauerland macht im „Kunstwanderer“ auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam, daß man auf zahlreichen Bildern des 17. Jahrhunderts Frauen und Mädchen mit kreisrunden schwarzen Pflastern auf der Schläfe sehen kann. Daß es sich um ein sog. „Schönheitspflasterchen“ handelt, ist schwer anzunehmen, da einerseits diese Pflaster nicht nur bei vornehmen Damen, sondern auch bei Bäuerinnen, Mägden usw. zu sehen sind, zweitens vor allem auf Gemälden erscheinen, die den Besuch eines Arztes bei einer kranken Frau, einer jungen Mutter und dergl. darstellen. Sauerland nimmt daher an, daß es sich um ein medizinisches Pflaster handelt, am ehesten um ein Migränemittel, das dann freilich auch von der weiblichen Koketterie ausgenutzt wurde. Es sind ja durchweg Angehörige des schönen Geschlechts, die das schwarze Pflaster auf der jarten Haut tragen, und die Migräne galt noch im 19. Jahrhundert als die eigentliche „Damentrankheit“. Im 18. Jahrhundert löste das Nieschlagische das Pflaster ab, und mit diesem bald unentbehrlichen Toilettengegenstand wurde nicht weniger kokettiert als früher mit dem Pflaster.

Dürerfund. Den „Mitteilungen der graphischen Künste“ zufolge wurde vom früheren Direktor der Albertina Joseph Weber, der erste Zustand des berühmten Kupferstiches „Adam und Eva“ von Albrecht Dürer aufgefunden, der bis heute allen Freunden Dürerscher Kunst verborgen geblieben war. Er zeichnet sich nicht nur durch Differenz oben im Schriftstüpfelchen, das statt der richtigen Jahreszahl 1504 die Zahl 1204 zeigt, ein Irrtum, der durch ein Versehen des Künstlers beim Verkehrstehen auf der Kupferplatte entstanden war. Da Dürer den Fehler nach dem ersten Abdruck erkannte und sofort korrigierte, bildet dieser Strich heute gleichzeitig ein Unikum, eine Druckfehlheit, die sich zurzeit im Besitze eines eifrigen Schweizer Dürerforschers befindet. Unverkennbar ist, daß dieses kostbare Blatt aus einer öffentlichen deutschen Sammlung irrtümlich als Doppelstich ausgeschieden worden war. Ein warnendes Exemplar der heute allerorts leidenschaftlich betriebenen Doublettenverkäufe.

Eine neue Lesart. In aller Stille vollzieht sich in der mohammedanischen Welt eine gewaltige geistige Umwälzung: sie wird eine lesende Welt. Von den 230 Millionen Menschen, die sich zum Islam bekennen, können zwar zur Zeit nur etwa 12 Millionen Menschen lesen und schreiben, aber der Bildungshunger steigt nach Jahrhunderten geistigen Stillstands rasch, angetrieben durch die Schulen der Regierungen und der christlichen Missionen; in der Türkei und in Ägypten wird bereits für Einführung der allgemeinen Schulpflicht geworben. Gelesen wird die klassische Literatur der islamischen Schule, bestehend im Koran und in Ueberlie-

ferungen aus alter Zeit, aber auch, und zwar vor allem von der Seite, die Zeitung, sowie meist aus europäischen Sprachen überlieferte wissenschaftliche und unterhaltende Bücher. In Neaplen erscheinen 30 Zeitungen; im politischen Leben von Britisch- und Niederländisch-Indien spielt die Tagespresse eine wichtige Rolle. Von christlicher Seite sind in den geistigen Mittelpunkten von Neaplen, Syrien, Persien, Indien Pressezentralen errichtet, die einen bedeutenden Einfluß ausüben. Andererseits erscheint in London in englischer Sprache eine das Christentum bekämpfende Islamic Review, die unter den gebildeten Mohammedanern verschiedenster Länder zu finden ist.

Der deutsche Schäferhund

In der Treubücherei Verlagshandlung in Magdeburg ist ein Buch erschienen: „Die deutschen Schäferhunde“ von Rudolf Böns. Unter deutscher Schäferhund ist durch übertriebene Aufzucht ein Modeprodukt geworden wie alle Modeschäferhunde, eine Erscheinung für das Auge, ein gangbarer Artikel und ein Preisgewinner von goldenen und silbernen Medaillen auf jenen Ausstellungen, auf denen die äußerliche Bewertungspunkte alles und die wirklichen Leistungen des Gebrauchshunds gar nichts gelten. Für seinen wirklichen Beruf als Hüter der Herde und als Polizeihund ist dieser schnittige Ausstellungsprahler meist gar nicht mehr zu gebrauchen. Das wird das Schicksal aller Modehunde und Mode-Engländerer sein.

Böns will in seinem Buch einen Leitfaden für Landwirte, Behörden und Hundeliebhaber geben, wie wir es besser machen sollen. Die deutsche Schäfererei soll wieder tadellose Gebrauchshunde bekommen, der Zuchtüberfluß soll den Behörden gut veranlagte Diensthunde liefern, und der Liebhaber soll wieder lernen, auf die Abrihtbarkeit und nicht nur auf das Haarleid usw. seiner Zöglinge achten. Das Material für solche der Aufmerksamkeit der Züchter wirklich würdige Aufgaben ist reichlich in den teilweise infolge des Ueberhandnehmens der Sport-Engländerer vernachlässigten und mit dem Aussterben bedrohten Landhundeschlägen vorhanden. Für die hat freilich der Preisrichter auf unseren landläufigen Ausstellungen keine „Points“ zur Hand, und

der Liebhaber muß erst dazu erzogen werden, die wirkliche Raffigkeit in diesen wertvollen, aber in den Hundereffektalogen nicht verzeichneten und darum als Fixköter verachteten Tieren zu erkennen. 28 sehr gute Bilder solcher Landhunde geben einen ausgezeichneten Anschauungsunterricht. Man betrachte nur die Aufnahmen der verschiedenen Hirtenpudelschläge, ob das keine Raffierte sind. Mit denen, nicht mit dem modischen „Wolfschund“, arbeiten die Schäfer in allen Teilen Deutschlands, in Flandern, in Holland, in Burgund, in Rußland. Oder die Zwergform des Schäferspikes, eigentlich ein reizendes Tierchen, aber wenn man damit in eine unserer großen Hunde-Ausstellungen kommen wollte, so würde man ausgelacht, und bedeutet für solche, an sich sehr nette Dorfstörchen sei keine Klasse offen. Freilich, wenn dieser Bauernhund als „Schottischer Gänsehund“ bei uns eingeführt würde, dann würde es ein tiefes Verbeugen der Herren Preisrichter und sofort eine eigene Ausstellungsklasse für „Schottische Gänsehunde“ geben.

Böns treffliches Aufklärungsbuch ist jedem Landwirt zu empfehlen. Unsere Hundezucht ist in Gefahr, ganz zu veräußerlichen und der modische deutsche Schäferhund ist nur ein Beispiel dafür, wie schnell man ein an sich gutes Blut herunterwirtschaften kann, wenn man mehr auf Ohren und Rute als auf den Verstand und die Sinne, auf die Gesundheit und Lebensfülle des Zuchtiers achtet.

Ein neues Volksnahrungsmittel? An der Kiefer Versuch- und Forschungsanstalt für milchwirtschaftliche Erzeugnisse ging ein Kurios zu Ende, der die Einführung eines neuen Volksnahrungsmittels in Deutschland, wie überhaupt auf dem europäischen Kontinent, bezweckt. Es war der erste Kurios, der in Europa abgelehnt wurde und an welchem Deutsche, Oesterreicher, Dänen, Schweizer usw. teilnahmen. Es handelt sich um die Herstellung von amerikanischem Rahmeis, das in Amerika seit Jahrzehnten in riesigen Mengen als Volksnahrungsmittel fabriziert wird. Rahmeis ist zum Teil gefrorener Milchrahm und wird in Europa bisher nur in einer Fabrik hergestellt, und zwar in Lübeck. In Deutschland soll die Rahmindustrie schnellstens eingeführt werden und schon im nächsten Sommer werden in vielen

Ortschaften Rahmeisfabriken im Betriebe sein. In Amerika ist die Rahmeisindustrie mit an erster Stelle aller Großindustrien.

Raubüberfall. Ein Passant der Meierei Volle bei Berlin wurde auf dem Wege nach dem Postamt im sogenannten „Kleinen Tiergarten“ in Altmoabit von drei Männern überfallen, die ihn durch einen Schlag niederstreckten und Pfeffer in die Augen warfen. Sie raubten ihm seine

Handelsnachrichten

Die deutsche Mark am 23. Dez. in New York 4,199 DMk. für 1 Dollar, London 19,71 L. für 1 Pfund, Amsterdam 1,60 für 1 Gulden, Zürich 0,81 für 1 Franken.

Andauerndes Steigen der Eisenpreise. Die Aufwärtsbewegung am Eisenmarkt hat in den letzten Tagen weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Im großen Durchschnitt lassen sich zurzeit folgende Preise ermitteln: Halbzeug, Vorblöcke 108, Knäuel 115, Platten 120, Stabeisen 127,5-130, Formeisen 122, Unverfesten 135, Bandstahl 135, Grobbleche 148-150, Feinbleche unter 1 Millim. 120, Walzdraht 145, gezogenen Draht blank 17,5 je 100 Kilo, gezogenen Draht verzinkt 21,5, je 100 Kilo.

Ermäßigung der Umsatzsteuer. Amtlich wird mitgeteilt: Gegenüber irreführenden Mitteilungen über die Umsatzsteuer ist darauf hinzuweisen, daß der ermäßigte Steuerfuß von 1 1/2 v. H. bei der allgemeinen Umsatzsteuer erst für die ab 1. Januar gefälligen Umsätze gilt, also erstmals in der bis 10. Februar einzureichenden Umsatzsteuererklärung für Januar zum Ausdruck kommt. Die Dezemberumlage sind noch mit 2 v. H. zu versteuern.

Mannheimer Produktenbörse vom 11. Dez. 1924. Weizen, Inland 23-23,50; Ausland 29-30,50; Roggen, Inland 22,50; Ausland 25,50-26; Branntke 25,50-28; Mais, gelb (mit Sack) 21,50 bis 22,75; Weizenmehl 16-19,50; Weizenmehl, Spezial Fall 38 bis 38,85; Rocoenmehl 35-35,25; Weizenkleie 13-13,25; Weizen, rote 9-9,50; Luzernkleie 9,50-10,50; Prekstroh 5,40 bis 80; Gebund. Stroh 3,80-4,00.

Schweinepreise, Creglingen: Milchschweine 45-60 M., alldorf: 34-36 M., Schömbura: 32-46 M.

Krautpreise: Raab: Weizen alt 14, neu 10-11, Gerste alt 11, neu 8,50-9, Haber alt 10-11, neu 8,50-9, Ackerbohnen 30 M.; Wanaen I. U.: Haber alt 13,50, neu 9-9,40 M. d. Str.

Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk

für jeden Kriegsteilnehmer und deren Angehörige!

Die württ. Regimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von General H. Fialischke
Verlag Chr. Weller u. Co., Stuttgart

Bd. 1. Das 1. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127. Besch. v. Oberstl. Schmid und Hauptmann v. Schreier, 192 Seiten gr. 8°, Mit 101 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten.
Bd. 2. Das württ. Gebirgs-Artillerie-Regiment. Besch. von Hauptm. Geiger, 192 Seiten gr. 8°, Mit 208 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, Uebersichtskarte und 10 Skizzen.
Bd. 3. Das 1. württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13. Besch. v. Major a. D. F. Groß, 104 Seiten gr. 8°, Mit 82 Abbild., 1 Karte, 10 Skizzen.
Bd. 4. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 129. Besch. v. Oberst a. D. Fromm, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 5. Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 124. Besch. von Dr. H. Gomanz, 133 Seiten gr. 8°, Mit 99 Abbild., 1 Karte, 10 Skizzen.
Bd. 6. Die Ulmer Grenadiere an der Westfront (Gren.-Regt. 128). Besch. von Hauptmann W. W. W. Besch, 194 Seiten gr. 8°, Mit 74 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen.
Bd. 7. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. v. Major v. D. Fromm, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 8. Die des Obstandes im Weltkrieg. Von Hans G. Oberst, 272 Seiten gr. 8°. Mit 99 Abbild., 1 Uebersichtsk., u. 19 Skizzen.
Bd. 9. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 10. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 11. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 12. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 13. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 14. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 15. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 16. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 17. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 18. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 19. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 20. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.

Bd. 21. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 22. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 23. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 24. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 25. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 26. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 27. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 28. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 29. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 30. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 31. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 32. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 33. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 34. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 35. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 36. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 37. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 38. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 39. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.
Bd. 40. Das württ. Inf.-Regt. Nr. 128. Besch. von Oberst a. D. W. W. Besch, 176 Seiten gr. 8°, Mit 97 Abbild., 2 Uebersichtsk., u. 21 Skizzen.

Band 1-33 in Halbleinen gebunden je Goldmark 4.-
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder die Geschäftsstelle dieses Verlages

Trauer-Anzeige.

Mein lieber, gütiger Mann

Herr Hippolyt Freiherr von Gemmingen-Guttenberg-Bonfeld, Generalmajor a. D., Ritter hoher und höchster Orden,

ist am 12. Dezember 1924 im 68. Lebensjahr nach monatelangem, stillen Dulden sanft eingeschlafen.

Josefa Freifrau von Gemmingen-Guttenberg geb. Teixeira de Vasconcellos.

Beisetzung in Calmbach a/Enz am Montag, den 15. Dezember, um 2 Uhr nachmittags.

Wildbad, den 13. Dezember 1924.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir mit, daß unsere gute, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Karoline Schlüter geb. Rist

im Alter von nahezu 79 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerndigung Dienstag nachmittags 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

Zweifachgenwasser
Nr. 4.—
Kirchwasser
Nr. 4.50
Kognak
Nr. 4.50
K. Bender & Söhne.

Schenkt
Bücher
zu
Weihnachten.

Wir sprechen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus für die segensreichen Gaben von Wilabäd zu unserer Weihnachtsfeier.

**Blindenverein
Ortsgruppe Neuenbürg**

Ruhr-Kirchchor.
Montag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal. Der Dirigent

Bredkohl, Ruzkohlen, Schmiedekohl, Anthrazitkohlen empfiehlt in Fuhrer- u. Wagonbezug Tel. 308 J. Laible, Tel. 308 Pforzheim-Güterbahnhof.

Für Weihnachten empfehle ich:
Selbstgefertigte
Schulranzen,
Gamaschen in Leder und Lodenstoff,
Ledermappen,
Hosenträger Sportgürtel
zu den billigsten Preisen.
E. Hagenlocher. Sattlermeister.

Anthracit-Eierkohlen
sind eingetroffen und nimmt noch Bestellungen entgegen
Fr. Reßler.

Die Dampffärberei u. chem. Waschanstalt von
Carl Steurer, Freudenstadt
empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller Arten von Kleidungsstücken, wie Mäntel, Anzüge, Kleider, Kostüme, Blusen, Strickjacken, Pelze, Felle, Portieren, Decken, Wollgarnen, Leinen usw.
Annahme für Wildbad und Umgebung bei Herrn E. Hagenlocher, Sattlermeister (hinter Kirchlechner).

Kluge Hausfrauen
verwenden für die Weihnachtsbäckerei nur meinen garantiert echten
Schleuderhonig,
Pfund 2 Mark.
Fr. Winkler.